

Reformationsstadt 500 Jahre nach der Kirchenspaltung erhält Schaffhausen ein europäisches Label. **Region Seite 16**

Gesamtsanierung Für knapp 2 Millionen Franken wird die Diessenhofer Stadtkirche rundum aufgefrischt. **Diessenhofen Seite 21**

Humanitäres Lebenswerk gekrönt

Die Neuhauserin Vreni Frauenfelder (88) erhält einen der landesweit höchstdotierten Ehrenpreise. Ausgezeichnet wird damit ihr Engagement für die Afghanistanhilfe, die sie vor 40 Jahren ins Leben gerufen hat.

VON ANNA ROSENWASSER

Damit hatte sie nicht mehr gerechnet: Vreni Frauenfelder wird mit dem diesjährigen Preis der Stiftung Dr. J. E. Brandenberger geehrt. Mit 200 000 Franken ist dies eine der höchstdotierten Auszeichnungen im Land. Jährlich wird eine Schweizer Persönlichkeit, welche sich für die Verbesserung von Lebensbedingungen anderer einsetzt, auf diese Weise gewürdigt. «Uner-schrocken, sachlich und bescheiden» sei die Neuhauserin vorgegangen, so die Stiftung in einer am Dienstag publizierten Mitteilung. Die Preisverleihung wird im Rahmen einer Feier Mitte November stattfinden.

Nominiert war Frauenfelder, Gründerin der Afghanistanhilfe Schaffhausen, ursprünglich für das vergangene Jahr – umso grösser war jetzt die Überraschung, als die Auszeichnung für 2016 vergeben wurde. «Es ist fast nicht zu glauben», sagt Frauenfelder, heute 88 Jahre alt, «wir sind ja schon froh, wenn man uns 20 Franken gibt.» Zwar sind die Preisempfänger jeweils frei in der Verwendung des Geldes. Für Frauenfelder ist aber klar: Der Betrag soll in humanitäre Einsätze in Afghanistan investiert werden, das Land, für das sie sich ein halbes Leben lang eingesetzt hat und nach wie vor einsetzt.

Seit die Sowjets einmarschierten

Frauenfelders erste Reise nach Afghanistan liegt 40 Jahre zurück. Damals erlebte sie einerseits Armut und Elend, andererseits berührende Gastfreundschaft und Grosszügigkeit. Für die einstige Apothekenhelferin stand fest, dass sie sich für dieses Land und dessen von Krieg und Taliban-Herrschaft gebeutelten Menschen einsetzen will.

Noch heute schildert Frauenfelder lebendig die Erinnerungen an die Anfänge ihres sozialen Engagements, das



«Wir sind ja schon froh, wenn man uns 20 Franken gibt» – Vreni Frauenfelder, während Jahrzehnten die treibende Kraft in der Schaffhauser Afghanistanhilfe. Bild Bruno Bühler

1979, zur Zeit des Einmarsches der Sowjets nach Afghanistan, begann. Neun Jahre später erfolgte die Gründung der Afghanistanhilfe Schaffhausen. Seither betreibt diese zahlreiche Entwicklungsprojekte in unterschiedlichen Regionen; der Schwerpunkt liegt auf Bau und Betrieb von Spitälern, Schulen, Waisen- und Frauenhäusern.

Mit dem Preisgeld der Stiftung werden bestehende Projekte in Form von Schulen, Waisenhäusern und Gesundheitseinrichtungen in den Provinzen Ghazni und Bamyán unterstützt. Zu-

sätzlich ermöglicht der Preis auch ein neues Projekt in Daykundi, wo seit 2015 ebenfalls eine Gesundheitseinrichtung betrieben wird.

«Daykundi ist eine schwer zugängliche, sozusagen vergessene Provinz», so Michael Kunz, Präsident der Afghanistanhilfe Schaffhausen. «Der Aufbau von weiteren Gesundheitseinrichtungen in Daykundi wird in den kommenden drei bis fünf Jahren unser Schwerpunkt sein.» Zwar sei dies ohnehin der Plan gewesen, der Preis erleichtere nun aber die Umsetzung der Vorhaben, so Kunz.

Preisverleihung Einsatz für Menschen in Afghanistan

Die Stiftung Dr. J. E. Brandenberger, benannt nach dem Chemiker Jacques Edwin Brandenberger, zeichnet seit 1990 jedes Jahr eine herausragende Schweizer Persönlichkeit aus, die sich lang anhaltend für die «Verbesserung materieller und immaterieller Lebensbedingungen» von Menschen einsetzt.

Die Afghanistanhilfe Schaffhausen wurde 1988 gegründet. Alle Mitglieder der Afghanistanhilfe arbeiten ehrenamtlich. In enger Zusammenarbeit mit langjährigen Partnern realisiert die Afghanistanhilfe Projekte in den Bereichen Infrastruktur, Bildung, Gesundheit und Nothilfe.

Vreni Frauenfelder (*1927) ist die Gründerin der Afghanistanhilfe Schaffhausen. Die Neuhauserin ist 1975 erstmals nach Afghanistan gereist und kehrte seither regelmässig dorthin zurück. Heute ist Frauenfelder Ehrenpräsidentin des Vereins und noch immer aktiv, etwa als Referentin.

Neben Kunz und Frauenfelder besteht der Vorstand aus sechs weiteren Mitgliedern, die durch rund ein Dutzend Supporter ergänzt werden. Sofern es die Sicherheitslage zulässt, reisen jährlich einige von ihnen persönlich nach Afghanistan, um dort ihre Projekte zu besuchen und neue Ideen im Gespräch mit Einheimischen zu entwickeln.

«Aufgeben wollte ich nie»

Derweil kann Frauenfelder kaum mehr zählen, wie oft sie schon nach Afghanistan gereist ist; ungefähr 40-mal, schätzt sie. 2015 war sie erstmals nicht mehr an der jährlichen Reise dabei. Ein weiteres, vielleicht letztes Mal nach Afghanistan zu reisen, ist aber nach wie vor ein Wunsch der Neuhauser Ehrenbürgerin. Wenn die Gesundheit mitspielt, kann dieser Traum vielleicht erfüllt werden. Denn Frauenfelders Engagement ist noch nicht zu Ende – und kannte in den vergangenen Jahrzehnten auch keine Motivationstiefs. «Aufgeben wollte ich nie!», sagt die Preisträgerin. «Ich dachte mir jeweils: Öppis bringt's immer.»

Parole

Gemeinden frei über ihre Zukunft entscheiden lassen

ROBIN BLANCK

Es geht um den Kern unserer Demokratie, wenn am 28. Februar über die Zukunft der Schaffhauser Gemeinden abgestimmt wird: Beide nun vorgeschlagenen Varianten – wenige leistungsfähige Gemeinden oder die Schleifung der Gemeinden – tragen in sich den Fusionszwang. Egal welches Modell die Regierung weiterverfolgt, am Ende resultiert eine Vorlage, die kleinere Kommunen gegen ihren Willen zusammenlegt oder auflöst. Das ist der denkbar falsche Weg: Bereits heute nähern sich Gemeinden an, wenn sie den Zeitpunkt dafür gekommen sehen. Bereits ist es im Kanton zu mehreren Fusionen gekommen, weitere Zusammenschlüsse werden aktuell geprüft und von den Direktbeteiligten anschliessend beurteilt. Das ist der richtige Weg: Entscheide dieser Tragweite fällen die Betroffenen frei und eigenverantwortlich – und vor allem ohne Zwang.

Von oben aufgezwungene Fusionen laufen unserem auf Mitbestimmung abstellenden System zuwider und sind langfristig schädlich: Nicht nur werden Eigeninitiative und ehrenamtliches Engagement ohne Not vernichtet, auch die politische Beteiligung nimmt ab. Zudem zeigen bereits erfolgte Fusionen in anderen Kantonen, dass die ursprünglichen Versprechungen – die Rede ist jeweils von grossen Synergieeffekten und damit verbundenen Einsparungen – sich kaum bewahrheiten oder nach der Zusammenlegung zumindest nicht mehr nachvollziehbar sind. Für diese vagen Hoffnungen sollten wir keine über Jahrhunderte gewachsenen Strukturen, die noch immer das Rückgrat unseres Landes bilden, leichtfertig aushebeln.

Bereits bei «sh.auf» wurde erkannt, dass Zwangsfusionen falsch sind, daran hat sich seither nichts geändert: Beide nun vorgeschlagenen Modelle sind schädlich und deshalb abzulehnen. Lassen wir die Gemeinden selbst über ihr Schicksal entscheiden.

Kopf der Woche Mittelalterarchäologe Kurt Banteli feiert sein 40-Jahr-Dienstjubiläum

Er hat 220 Fundstellen in der Schaffhauser Altstadt untersucht

Seit 40 Jahren erforscht Archäologe Kurt Banteli die Schaffhauser Altstadt. Nun schreibt er sein ganzes Wissen nieder.

VON SOPHIE BOLDOG

Zahlreiche Stadtkarten von Schaffhausen und historische Quellen stapeln sich auf dem Schreibtisch von Kurt Banteli. Der 62-jährige Mittelalterarchäologe ist nämlich damit beschäftigt, seine 40-jährige Erfahrung in ein umfangreiches Buch niederzuschreiben. Es geht darin einerseits um Schaffhausen im Mittelalter von 1045 bis 1550 und andererseits um einen historischen Stadtkataster des baulichen Erbes von 1045 bis circa 1900. Das etwa 500-seitige Buch



Mittelalterarchäologe Kurt Banteli vor dem Schaffhauser Stadtbild aus dem Jahr 1411. Bild Sophie Boldog

soll das Lebenswerk des Mittelalterspezialisten umfassen und als Grundlage für jene dienen, die sich künftig mit der Schaffhauser Altstadt befassen werden.

Es begann in Hallau

Banteli feiert diesen Monat sein 40-Jahr-Dienstjubiläum. Angefangen hatte alles mit der Installation einer Bodenheizung in der Bergkirche Hallau. Unter der Kirche befanden sich historische Gräber, die von Archäologen untersucht werden sollten. «Ich habe einen Architekten gefragt, ob er Arbeit für mich habe. So bin ich in das Ganze hineingerutscht», sagt der gelernte Bautechniker. «Und das ist auch der Grund dafür, dass ich heute in der Kantonsarchäologie als Grabungstechniker tätig bin.»

Seither hat Banteli 220 Fundstellen allein in der Altstadt Schaffhausen untersucht. Dar-

aus hat er einen kleinen Stadtrundgang auf die Beine gestellt, der 18 Stationen umfasst. Eine der Stationen befindet sich in der Migros, wo ein Stück der Stadtmauer direkt bei der Kasse zu sehen ist.

«Eigentlich ist es grauenerregend, dass man als Archäologe 40 Jahre lang hauptsächlich am selben Ort arbeitet», sagt Banteli. «Aber Schaffhausen ist eben keine gewöhnliche mittelalterliche Stadt.» Schaffhausen habe nämlich die älteste Stadtbefestigung und auch die ältesten Wasserleitungen der Schweiz.

Dazu gibt es viele historische Gebäude. Auf dem Münster etwa liegen Ziegel, die seit 900 Jahren das Dach dicht halten. «Wenige Menschen bekommen die Chance, solch eine Stadt zu erforschen», sagt Banteli stolz. «Ich hatte unglaubliches Glück, da ich in einer Zeit damit ange-

fangen habe, wo es niemand sonst gemacht hat.» Fasziniert von den langlebigen Bauten, war Banteli wie besessen, mehr über diese herauszufinden. Um als Stadtarchäologe arbeiten zu können, seien Geduld, Genauigkeit und das Interesse daran, wie die Menschen in früheren Zeiten gelebt haben, die wichtigsten Voraussetzungen, sagt Banteli. «Ein Puzzleteil fügt sich an das andere – man gelangt immer weiter in die Tiefe der Geschichte – man wird fast süchtig danach.»

Zur Person

Alter 62
Zivilstand Verheiratet, drei Kinder
Wohnort Schaffhausen
Hobbys Erforschung der Stadt Schaffhausen
Aktuelle Lektüre Geschichten aus der Datenbank